



Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.

Annina Büchner

## 50 Jahre dvb

– Gründung – Gestaltung – Stärkung –  
– Etablierung –

Die Geschichte des dvb mit  
Berichten der dvb-Vorsitzenden ab 1980:  
Peter Helmecke, Heidi Merlet, Hubert Haas und  
Birgit Lohmann

Düsseldorf 2006

Zur Person: Der Mensch ...

**Annina Büchner**, geboren am 6. März 1942 in Danzig. Volksschullehrerin (erste Berufsphase) und Berufsberaterin (zweite Berufsphase) mit der typischen Unterbrechung als Mutter von zwei Söhnen, inzwischen Großmutter von einer Enkeltochter und einem Enkelsohn (bis 2010 sind 3 weitere Enkelkinder hinzu gekommen). 27 Jahre dvb-Mitglied, 20 Jahre Sachbearbeiterin im LAA (Hauptberufphase, heute Rentnerin mit dvb-Büro (vierte Berufsphase ... bis zum Ruhestand).  
... und ihre Idee

Sie schrieb: „Ich mag Sachbearbeitung und -verwaltung, weil es etwas Bewahrendes hat und weil ich es gut kann und die Sache kenne, ohne am Alten hängen zu müssen. Im Sammeln, Sortieren und Auflisten finde ich Zufriedenheit; spannend finde ich, dahinter die Menschen und ihre Ideen zu entdecken und ihre Zeit zu erleben. Faszinierend aber finde ich die Menschen und ihre Ideen heute und lasse mich gerne von ihrem Elan anstecken und mitreißen.“

Gliederung	Seite
<b>Annina Büchner: 50 Jahre dvb</b>	3
Der dvb wird gegründet – Die Zeit von 1956 bis 1962	5
Der dvb gewinnt Gestalt – Die Zeit von 1962 bis 1966	6
Der dvb gewinnt Stärke – Die Zeit von 1966 bis 1980	8
Der dvb zeigt Durchsetzungskraft – Die Zeit von 1980 bis 1982	11
Der dvb ist etabliert: Berichte der dvb-Vorsitzenden:	
<b>Peter Helmecke: Grußwort zum Geburtstag</b>	12
<b>Heidi Merlet: Offene Augen, offene Ohren und ein offenes Herz</b>	13
<b>Hubert Haas: Wir sind vom gleichen Jahrgang 1956 ...</b>	16
<b>Birgit Lohmann: Halbzeit</b>	19

(erschien in dvb-forum 1/2006 „50 Jahre dvb“, Seite 5 ff)



Herausgeber der Reihe dvb-script:  
dvb • Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.  
© Schwerte • Düsseldorf • 2010

## 50 Jahre dvb – Gründung – Gestaltung – Stärkung – – Etablierung –

Deutschland ist das Land mit der ältesten Tradition für Berufsberatung in Europa, nachzulesen im Artikel von Lothar Müller-Kohlenberg „Geschichte der Berufsberatung“ (in dvb-script erschienen). Damit scheint es sehr folgerichtig, dass es auch einen Deutschen Verband für Berufsberatung geben musste bzw. sollte. Dennoch brauchte es erst einmal der Impulse, u.a. auch von außen auf internationaler Ebene.

Ein Grund für diese erst einmal notwendigen externen Impulse war die zerstörerische Wirkung des NS-Regimes auf die Entwicklung der Berufsberatung zu Beginn des Krieges. Die Situation in dieser Zeit wird deutlich im Titel des Aufsatzes von Dr. Walter Stets aus dem Jahr 1942: „Berufsberatung oder Nachwuchslenkung?“. Mit dem Satz „Lasst Euch nicht irremachen, wir bleiben Berufsberater!“, bekannte er sich zu den nach wie vor gültigen Idealen einer echten Berufsberatung und wehrte sich vehement als Referent der Berufsberatung im Reichsarbeitsministerium gegen die Schließung der Berufsberatungsstellen, genau so, wie er während der NS-Zeit dagegen gekämpft hat, die Freiheit der Berufswahl außer Kraft zu setzen.

Dieses eindeutige Bekenntnis zu den auch heute noch gültigen Idealen einer echten Berufsberatung ist charakteristisch für Walter Stets. Denn damals gehörte Mut dazu, sich zu diesen Idealen zu bekennen. Ich will das an ein paar Stichworten aus diesem Aufsatz aufzeigen: „Absage an die Gewalt der Zahl“, „Vertrauen gewinnen, statt Zwangsmittel anwenden“, „Weg vom Bürokratismus und Schematismus, denn maßgebend ist das Schicksal des vor Dir stehenden Einzelnen“, „Sei Treuhänder der Jugend und vertrete ihre Belange nach allen Seiten“, „Ehrfurcht vor der Seele des Menschen, vor seinen Persönlichkeitswerten, eine solche Auffassung verbietet Zwangsmittel“, „Sei Optimist, habe Vertrauen auf eine bessere Zukunft“.

Es gibt einen guten Grund, den geschichtlichen Rückblick für den dvb mit Walter Stets, dem „Vater der Berufsberatung“ zu beginnen. Sein Aufsatz aus der Zeit des 2. Weltkrieges hat mir sehr imponiert und auch in den Papieren aus späteren Jahre geht immer eine sehr große Wertschätzung für seine Sicht der Berufsberatung und der BerufsberaterInnen hervor, nicht umsonst wurden noch viele Jahre später seine Thesen als die „10 Gebote der Berufsberatung“ bezeichnet. **Walter Stets war das erste Ehrenmitglied des dvb** in der Landesgruppe NRW, die sich zur Gründungszeit des dvb bildete und er hat aktiv an der ersten Denkschrift des dvb mitgearbeitet (davon später mehr).

Nach Kriegsende lebten ziemlich schnell diese Ideale wieder auf. Sehr beeindruckt war ich bei meinem ersten Amtsbesuch von den Schilderungen von Heinz Kenntemich, 1985 Abteilungsleiter der Berufsberatung in Coesfeld. Er schilderte, wie man mit einfachsten Mitteln Unterrichtsmaterial und berufskundliche Informationen für Schüler und Schülerinnen hergestellt hat, um im Unterricht in den Schulen die Freiheit der Berufswahl hervorzuheben. Er unterstrich, wie wichtig der Austausch mit KollegInnen in der Zeit dieses Neuanfangs war.

Beide, Walter Stets und Heinz Kenntemich waren 1954 Teilnehmer beim 1. Internationalen Kongress der AIOF in Bonn – und damit komme ich zurück auf die Impulse, die die Gründung des dvb herbeigeführt haben:

- **1949 nahm die allgemeine Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation**, die vom Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes nach Genf einberufen wurde, die „Empfehlung Nr. 87 betreffend Berufsberatung 1949“ an. Sie beschreibt einen länderübergreifenden Konsens zu den Grundsätzen und Verfahren sowie zur Ausbildung des Personals der Berufsberatung und empfiehlt allen Ländern danach ihre Berufsberatungsstellen einzurichten.
- Im Bundesministerium für Arbeit (BMA) der BRD in Bonn hat Dr. Erich Steuer im **Februar 1951** für die Veröffentlichung der Empfehlung Nr. 87 in den „**Berufskundlichen Mitteilungen**“ des BMA gesorgt und setzte sich kenntnisreich und vehement für die Berufsberatung ein. Dies wissen wir aus den Erzählungen von KollegInnen, wie z.B. von Rosemarie Lawatschek, genannt, die „Lawa“, die ihn noch persönlich kennengelernt hatte.
- Im **Sommer desselben Jahres 1951** saß Dr. Steuer mit ebenso engagierten Kollegen aus Belgien, Frankreich, Irland, Italien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich und aus Israel und den USA zusammen. Sie gründeten die „**Association Internationale D’Orientation Professionnelle – AIOF**“ (damals noch ohne „S“ für Scolaire bzw. Schule oder wie es heute heißt „Bildung“, das wurde erst 1962 eingefügt, nach längerer Diskussion, wie wir sie auch bei uns kennengelernt haben). Gründungspräsident wurde Prof. Emile Lobet aus Brüssel. Die Satzung der AIOF wurde von der Brüsseler Konferenz im Januar 1953 ratifiziert. Als Zweck der Vereinigung wird festgehalten, „den Kontakt zwischen den verschiedenen an der Arbeit der Berufsberatung beteiligten Personen und Einrichtungen zu fördern und durch Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen, öffentlichen und privaten Institutionen zu ihrer Entwicklung beizutragen.“ Mitglieder sollten neben den Gründern in erster Linie Vertreter von Verbänden der Berufsberatung sein.
- Ein **1. Internationales Seminar** fand **1953 in Montecatini** in Italien statt. Man entschied sich dort bereits im darauffolgenden Jahr **1954 den 1. Internationale Kongress der AIOF** in Bonn zu veranstalten. Dr. Steuer war Generalsekretär dieses Kongresses, Gastgeber waren das BMA und die Bundesanstalt für Arbeit (BA) und „die deutschen Berufsberater und Berufsberaterinnen“, wie Dr. Steuer in seinem Vorwort zur Dokumentation schrieb – und die waren zahlreich erschienen! Ich denke mir, den KollegInnen ging es vor 50 Jahren nicht anders als uns heute: nach einer großen Arbeitstagung, wie wir es auch nach unseren Jahresarbeitstagungen erleben, herrscht immer eine besondere Aufbruchstimmung.

## Der dvb wird gegründet – Die Zeit von 1956 bis 1962

Seitdem trafen sich in Bonn regelmäßig BerufsberaterInnen im „Bonner Kreis“. In Bochum trat die „Kollegiale Vereinigung der Berufsberatung im Ruhrgebiet“ zusammen, hier kam man zum Austausch zusammen, häufig auch mit dem Ziel der Erweiterung des berufskundlichen Wissens bei Berufs- und Betriebserkundungen. Auch in Berlin und München hatten sich bereits aktive regionale Gruppen zusammengefunden. Da war es für die TeilnehmerInnen an der AIOP-Tagung folgerichtig nun auch einen Deutschen Berufsberaterverband zu gründen. Mit Sicherheit war Erich Steuer einer der Motoren des Gründungsgedanken, denn AIOP-Vizepräsident einer Nation zu sein, die keinen eigenen Berufsberaterverband hatte, war bestimmt nicht nach seinen Vorstellungen.

Man kam **1956 in Berlin** zusammen und wählte den Namen „**Deutsche Gesellschaft für Berufsberatung und Berufskunde (DGBB) – Sitz Berlin**“. Allen war es selbstverständlich, **Dr. Erich Steuer**, zum „1. Generalsekretär“ der DGBB zu benennen (das entspricht unserer heutigen Bezeichnung Bundesvorsitzender). Der Einleitungssatz aus der ersten (im Archiv leider einzigen) Mitgliedereinforamtion vom Oktober 1957 von Erich Steuer scheint mir heute so wichtig, wie er offensichtlich damals schon war: *„Keine Idee, die wert war, verbreitet und gelebt zu werden, hat sich ohne kämpferischen Einsatz ihrer Träger auf Dauer behaupten können!“*

Weiter unten schreibt er zur Untermauerung seiner These: „Wenn im Bundestag und in den Organen der Bundesanstalt die These vertreten wird und anerkannt wurde, dass Vermittlung und Berufsberatung als tragende Säulen der Arbeitsverwaltung anzusehen sind, so vertrug sich damit schlecht, dass man bei der Einrichtung der Hauptstelle die Berufsberatung nicht zum Zentrum einer Abteilung machte, sondern ihr nur eine Unterabteilung zuwies, ja, dass auch diese noch zeitweilig problematisiert wurde und die Leitung bis heute noch nicht endgültig besetzt ist. Auch das Gutachten des Bundesbeauftragten für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung hat die Aufgaben der Berufsberatung nicht richtig erkannt. Sogar die schon früher zu Tage tretenden Bemühungen, die Berufsberatung der Vermittlung ein- oder unterzuordnen, fanden erneut Befürworter. Und das, obwohl es keinen Zweifel darüber gibt, dass die Berufsberatung funktionell ein eigenständiger Teil der Arbeitsmarktgestaltung ist und für die Verwirklichung einer gerechten Sozialordnung konstruktive Bedeutung hat.“

1958 wurde Erich Steuer zum Präsidenten der AIOP gewählt. Er war häufig international unterwegs und – leider – kam die DGBB dabei zu kurz. Sie hatte sich offensichtlich auch noch nicht deutschlandweit einen Namen gemacht, dazu fehlte ihr auch die Verbreitung ihrer Ideen und Ziele bei den BerufsberaterInnen in den Arbeitsämtern über ein Publikationsorgan.

Das führte **1961** zu einer weiteren Verbandsgründung im Süden Deutschlands. In Ulm wurde der „**Berufsverband Deutscher Berufsberater und Berufsberaterinnen (BDB)**“ gegründet. Er brachte im gleichen Jahr noch die Zeitschrift „**Der Berufsberater**“ heraus. Auch dieser Verband verstand sich als bundesweiter Verband. Sein Ziel war die Vertretung der berufsständischen Anliegen seiner Mitglieder, ohne, wie es ausdrücklich hieß, eine Gewerkschaft sein zu wollen.

Diese Neugründung alarmierte nun unmittelbar die bisher eher regional agierenden

Mitglieder der DGBB. Es entspann sich eine Briefwechsel untereinander zwischen der Kollegialen Vereinigung im Ruhrgebiet, Karl Berresheim, dem Bonner Kreis, Dr. Wilhelm Schmülling, beide in der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen aktiv und dem Vorsitzender der Landesgruppe Berlin, Horst Kaspar und mit Dr. Steuer, mit der dringenden Aufforderung, endlich eine *Mitgliederversammlung (MV)* einzuberufen. Ob es vorher Vorstandssitzungen oder MV's in der DGBB gegeben hat bzw. wie die Gesellschaft für ihre Mitglieder aktiv war, kann über das Archiv nicht belegt werden, dazu waren keine Unterlagen zu finden. Der Briefwechsel ist sozusagen der erste Beleg, dass dies offensichtlich nicht allzu häufig der Fall war, aber dass es ein lebendiges Interesse an der Entwicklung der DGBB gab (auf der JAT 2006 kann man diesen Briefwechsel in der Ausstellung einsehen und die damals noch üblichen Sütterlinschrift bewundern).

## **Der dvb gewinnt Gestalt – Die Zeit von 1962 bis 1966**

Es dauerte noch nahezu bis Ende des Jahres 1961 bis diese Mitgliederversammlung tagte. Bereits auf dieser MV wurde Dr. Alfred Neubert in den Vorstand als Schriftführer gewählt. Deutlich wurde auch, dass ein Wechsel an der Spitze des Verbandes angestrebt wurde. Der wurde ein halbes Jahr später vollzogen. Auf der Mitgliederversammlung im **Juni 1962 wurde Dr. Agnes Fresenius** zur Vorsitzenden gewählt.

Sie gehörte mit dem Namen Dr. Agnes Karbe zu den TeilnehmerInnen des AIOP-Kongresses 1954 in Bonn und zu den Gründungsmitgliedern der DGBB 1956 in Berlin. Ihre Landesgruppe in Hessen hatte sich 1960 gegründet und einen Namen gemacht mit dem Entwurf für eine **Denkschrift zur „Neugestaltung der Berufsberaterausbildung“**, zu der sie einen Antrag auf der MV 1961 eingebracht hatte (im schriftlichen Austausch zum Entwurf der Denkschrift habe ich einen Brief entdeckt, in dem ihr zu ihrer Vermählung gratuliert wurde, daher konnte ich den Namenswechsel nachvollziehen und weiß, dass sie zu den Gründungsmitgliedern der DGBB gehörte).

Die Denkschrift wurde im ersten Jahr ihres Vorsitizes breit diskutiert und *im März 1963 verabschiedet*. Damit gab es nach Jahren der Forderung nach Verbesserung der Berufsberaterausbildung, wie bereits in der Empfehlung Nr. 87 der ILO und auf internationaler Ebene gefordert, erstmals für Deutschland eine umfassende Darstellung, was war, was ist und vor allem was sein sollte, um qualifizierte Berufsberatung anbieten und durchführen zu können.

Es ist noch Folgendes festzuhalten: Die DGBB wurde von Dr. Erich Steuer gegründet, er war im Bundesarbeitsministerium beschäftigt. 1964 trat das *BMA als förderndes Mitglied* unserem Verband bei und blieb Mitglied, wenn ich es richtig weiß, bis zur Verabschiedung des SGB III, durch das das Monopol der Berufsberatung aufgehoben wurde. Der Ertrag der Förderung war jährlich ein Beitrag von 2000,- DM, der Preis war ein jährlicher Tätigkeitsbericht und die Vorlage von Haushaltsplanung und -abschluss. Langjähriger Ansprechpartner im BMA war Dr. Josef Dahnen, der dem Verband sehr verbunden war, auch über seine Pensionierung hinaus. Ihm folgte Dr. Christof Leverkus, auch er erhält weiterhin alle dvb-Informationen und verfolgt aufmerksam die Weiterentwicklung der Berufsberatung.

Der Vorstand berief 1962 eine Fusionskommission ein, die die Grundlage schuf, das

Nebeneinander von zwei Verbänden in Deutschland zu beenden und mit vereinten Kräften und damit mit größerem Nachdruck sich Gehör zu verschaffen. Auch wenn der Name der neuen Gesellschaft zunächst sehr umständlich war, **„Deutsche Gesellschaft für Berufsberatung und Berufskunde vereinigt mit dem Berufsverband Deutscher Berufsberater“** so hatte sich die Arbeit an einer gemeinsamen Satzung gelohnt. Die Fusion wurde mit den „Frankfurter Beschlüssen“ in der Mitgliederversammlung im **Dezember 1964** besiegelt.

Im Verlauf des 4-jährigen Vorsitzes von Dr. Agnes Fresenius entwickelte unser Verband das Gesicht und Leben, das sich Mitglieder wünschen und das wir als Mitglieder heute als unsere gelebte und geliebte Tradition sehen:

- Es wurde die Zeitschrift **„Berufsberatung und Berufskunde“** herausgegeben, die regelmäßig erschien, aktuelle Themen besprach, Aktivitäten dokumentierte und durch Beiträge der Landesgruppen die Entwicklung vor Ort beschrieb.
- Es wurden regelmäßig **Fachtagungen** veranstaltet:
  - März 1963: *„Staatspolitische Bildung in Beruf und Betrieb“*, Arbeitstagung der DGBB in Würzburg mit Förderung durch die Bundeszentrale für Heimatdienst.
  - Mai 1963: *„Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule“*, Expertentreffen und Internationales Seminar in Meersburg/Bodensee, organisiert von der DGBB, durchgeführt von der AIOF in Verbindung mit der BA.
  - Oktober 1963: *„Berufsberatungsfragen der Entwicklungshilfe“*, Arbeitstagung und Mitgliederversammlung der DGBB in Bremen.
  - April 1964: *„Wie entstehen unsere Gesetze?“*, am Beispiel der Gesetzgebungsarbeiten zu den Fragen der Berufsausbildung, Berufsbildung und Berufsförderung, Informationstagung in Bonn.
  - Mai 1964: *„Gegenwartsfragen der Berufsberatung“*, Vortragsveranstaltung und Mitgliederversammlung in Frankfurt/Main.
  - November 1964: *„Vorsorge für den künftigen Arbeitsmarkt“*, Arbeitstagung der DGBB in Essen.

Nach dieser Reihe von unterschiedlichen Fachtagungen gab es ein erstes Bundestreffen **1965 in Heidelberg mit dem Thema „Bildungspolitik und Berufsberatung“**, die Dokumentation trug den Titel „Bildung – Sozialchance Nummer Eins“. Im Jahr darauf fand der **1. Berufsberaterntag mit dem Thema „Die Aufgaben des Berufsberaters im sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich“ in Köln statt**. Von diesem ersten Berufsberaterntag haben wir vor Jahren von Agnes Fresenius viele Fotos erhalten, freuen Sie sich in der Ausstellung auf der Jahresarbeitstagung (JAT) 2006 auf die Berufsberaterinnen und Berufsberater aus dem Jahr 1966, ein Gruppenfoto war schon als Begrüßung im dvb-info 4/2005 enthalten. Dieses Treffen 10 Jahre nach der Verbandsgründung wurde allerdings noch nicht als Jahrestag gefeiert. Dafür war das Leben im Verband noch zu jung.

An dieser Stelle möchte ich hervorheben, dass diese beschriebenen Grundlagen nicht allein von Agnes Fresenius geschaffen worden, die Besonderheit ihres Vorsitzes war, dass ihr ein aktives Team zur Seite stand (auch wenn man das damals noch nicht so nannte – aber ich schreibe auch von heute aus gesehen). Durch die Fusion mit dem BDB war dessen Vorsitzender als Stellvertreter in den Vorstand der gemeinsamen

Gesellschaft gewechselt.

Es wurden zwei **Fachausschüsse** gebildet, um die Zielrichtungen der beiden Verbände weiterhin abzubilden und ihnen so das Zusammenwachsen zu erleichtern:

*Fachausschuss für Fragen der Berufsberatung und Berufskunde*

Horst Kaspar, Berlin, Vorsitzender ab 12.12.1964; Mitglieder: Karl-Heinz Gohr - Hannover, Elfriede Biermann - Rheine/Westf., Franz Schloß -Karlsruhe, Annelies Reichert - Frankfurt/Main

*Fachausschuss für berufsständige Fragen*

Karl Höß, Ulm, Vorsitzender ab 12.12.1964; Mitglieder: Alois Derow - Säckingen, Heinz Blechen - Frankfurt/Main, Dr. Hans Schröder - Frankfurt/Main, Edith Naumann - Hannover, Gerhard Hinricher - Wuppertal, Ferdinand Lochmiller - Stuttgart. Dr. Herta Naumann - Neustadt/Weinstr., Hubert Herold - Bad Oldesloe

Jahre später fusionierten dann auch diese beiden Ausschüsse zum „Ständigen Arbeitsausschuss“.

Und es gab zwei **Redaktionen**: Die MV vom 12.12.1964, auf der die Vereinigung der DGBB mit dem BDB vollzogen wurde, hatte beschlossen, die beiden Publikationsorgane der Verbände weiterhin herauszugeben: „*Berufsberatung und Berufskunde*“ als *Zeitschrift* und „*Der Berufsberater*“ als *Interne Mitteilungen für Mitglieder*. Geplant waren jeweils 6 Ausgaben pro Jahr für beide Organe, dieses anspruchsvolle Vorhaben konnte nur mit Ausgaben in vielen Doppelnummern erreicht werden, gelegentlich wurden auch 3 Nummern für ein Heft vergeben.

Eine **Randbemerkung** an dieser Stelle: Bei der Beschäftigung mit Archiv und Geschichte des dvb habe ich mich gefreut, dass fast regelmäßig der Vorsitz im dvb im Wechsel von Männern und Frauen übernommen wurde bzw. die Mitglieder sie in diesem Wechsel in die Position der oder des Vorsitzenden des Vorstands gewählt haben. Das mag Zufall sein, das war in den 50er und 60er Jahren aber sicher keine Selbstverständlichkeit – aus der Sicht von heute ist es wert, bemerkt zu werden.

Und noch ein zweites habe ich entdeckt: Es wurden immer die Schriffführer zum nächsten Vorsitzenden gewählt. (nur ich selbst habe diese Reihe im Jahr 2004 durchbrochen) – und damit bin ich schon bei der nächsten Ära im dvb:

## **Der dvb gewinnt Stärke – Die Zeit von 1966 bis 1980**

Am 15. Oktober 1966 wurde **Dr. Alfred Neubert** zum **Bundesvorsitzenden** gewählt und blieb dies für die nächsten 14 Jahre bis 1980.

Als erstes nahm Alfred Neubert die Namensänderung in Angriff und erreichte 1968 den Eintrag unter dem Namen „**Deutscher Verband für Berufsberatung e.V. (DVB)**“ in das Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, der für 36 Jahre bestehen blieb.

Und hier zwei Highlights, die die Arbeit des Verbandes in der Ära von Alfred Neubert dokumentieren.



## ➤ **Mitwirkungen bei der gesetzgeberischen Arbeit**

In den Jahren 1967/68 stand im Deutschen Bundestag die Neufassung des AVAVG auf der Tagesordnung, das dann 1969 durch das AFG ersetzt wurde (auch dieses hatte nicht ewigen Bestand und wurde 1998 durch das SGB III abgelöst). Der Verband hatte Änderungsvorschläge zu diesem Gesetzentwurf ausgearbeitet, die der zunehmenden Bedeutung der Berufsberatung entsprachen. Der Vorstand ließ auch die Frage prüfen, ob im AFG eine Vorschrift über die qualifizierte Ausbildung der Fachkräfte verankert werden könnte, was aber für nicht erforderlich gehalten wurde.

Das Arbeitsförderungsgesetz (AFG) trat am 1. Juli 1969 in Kraft und hat einige der Änderungswünsche des dvb berücksichtigt. So folgte es vor allem dem Vorschlag, in der programmatischen Aufzählung der Aufgaben der Bundesanstalt die Berufsberatung an erster Stelle zu nennen. Im Zusammenhang mit den Änderungswünschen zum AFG stand auch das jahrelanges Bemühen um eine Selbständigkeit der Berufsberatung innerhalb der Bundesanstalt (wir erinnern uns an das Statement von Dr. Erich Steuer 1957 in den Mitgliederinformationen!), aber dies wurde erst Jahre später realisiert.

## ➤ **Wissenschaftsorientierte Ausbildung der Beratungskräfte**

1963 hat der dvb in der 1. Denkschrift zur „Neugestaltung der Berufsberater-Ausbildung“, wie berichtet, gefordert, dass Berufsberater auf wissenschaftlicher Grundlage ausgebildet werden müssen und zu diesem Zweck ein eigenes Institut errichtet werden sollte. Im Mai 1970, rechtzeitig zum Bodensee-Seminar des dvb „Berufsberatung und Bildungsberatung“, in Konstanz, konnte die 2. Denkschrift „Die Ausbildung des Berufsberaters. Reformvorschläge des Deutschen Verbandes für Berufsberatung e.V.“ vorgelegt werden, die nunmehr u.a. einen Studienplan für die sechssemestrige Ausbildung des Berufsberaters an einer Fachhochschule vorsah. In der Hauptstelle wurde eine Planungsgruppe eingerichtet, dort war auch der DVB vertreten. 1972 begann in Mannheim der Studienbetrieb, wobei es allerdings bis 1975 dauerte bis die Errichtung der FH Mannheim Zustimmung durch den Verwaltungsrat fand.

In den 14 Jahren des Vorsitzes von Alfred Neubert gab es nun jedes Jahr eine große **Jahresarbeitstagung** des dvb, hier nur einige ausgewählte Beispiele:

- Juni 1968: „*Standort der Berufsberatung 1968*“, Stellungnahme und Änderungsvorschläge zum Entwurf eines Arbeitsförderungsgesetzes (AFG), Arbeitstagung in Frankfurt/Main.
- Mai 1970: „*Berufsberatung und Bildungsberatung*“, Bodensee-Seminar des DVB in Abstimmung mit der Schweiz und Österreich in Konstanz. Dieses große Bodensee-Seminar hatte Karl Berresheim organisiert, der seit 1964 Berufsberater in Konstanz war und seitdem im Bundesvorstand als Kassenwart fungierte bis zu seinem plötzlichen Unfalltod am 17.05.1974.
- Oktober 1972: „*Berufsberatung in einer offenen Gesellschaft, aufgezeigt am Problem von Randgruppen*“, Arbeitstagung und Mitgliederversammlung in Marburg/Lahn.

- Oktober 1974: „*Berufsberatung 1974*“, Arbeitstagung und Mitgliederversammlung in Frankfurt/Main.
- Mai 1976: „*Bildungssystem und Beschäftigungssystem. Anspruch und Wirklichkeit aus der Sicht der Berufsberatung*“, Arbeitstagung in Heidelberg.
- September 1978: „*Berufsausbildung für alle! – Anspruch und Wirklichkeit*“, Jahresarbeitstagung in Königstein/Taunus.

Eine herausragende Tagung fand **1977** aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsverwaltung statt, deren Gründungsdatum auf 1927 datiert wird, dem Jahr in dem die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung errichtet wurde.

Der dvb schloss sich diesen Feierlichkeiten mit einer eigenen Jahrestagung zum Thema „**50 Jahre Berufsberatung**“ an.

In seinem geschichtlichen Rückblick auf 50 Jahre Berufsberatung sagte Alfred Neubert u.a.: „Alles das, was wir auf dem Gebiet der Berufsorientierung als Vorbereitung auf die Beratung fordern, ist uralt und wurde bereits vor 60 Jahren zu praktizieren empfohlen (d.h. 1917 in der „Bekanntmachung betr. Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung“). Man fragt sich da mit Recht, warum wir heute in dieser Sache nicht weiter sind. Generationen gehen ins Land und scheinen immer wieder von vorn anzufangen. Warum ist das so? Ich weiß nicht, ob das für alle Lebensbereiche zutrifft, aber sobald man sich dem Feld der Erziehung, der Bildung, der Beratung nähert, scheint das unglückliche Ende der Maria Stuart immer wieder neu entdeckt werden zu müssen.“

In den Jahren des Vorsizes von Alfred Neubert haben die Publikationen des dvb ein neues Gesicht bekommen. Zunächst wurde mit Beginn des Jahres 1972 die Zeitschrift „Berufsberatung und Berufskunde“ eingestellt. Danach sollte lt. Beschluss der MV vom 16.10.1971 in Hannover nur noch eine **Verbandszeitschrift** herausgegeben werden mit dem Titel „**Der Berufsberater**“ mit zwei Ausgaben im Jahr (ab 1980).

Dieser Beschluss wurde dann Ende 1972 vom Beirat (entspricht dem späteren erweiterten Bundesvorstand und der heutigen Verbandskonferenz) revidiert, weil man erkannte, dass interne Informationen die Mitglieder schnell und aktuell erreichen müssen und der Weg über gelegentliche Rundbriefe nicht zufriedenstellend war. Nach einem Jahr Unterbrechung wurden also zunächst „Schnell-Informationen“ und dann die „Internen Mitteilungen“ für Mitglieder herausgegeben, leider nicht so regelmäßig, wie beabsichtigt, wenn man dem trauen kann, was für das Archiv auffindbar war. Das änderte sich erst nach Übernahme der Redaktion für die Zeitschrift durch *Bärbel Nöh-ring im Jahr 1980*, die dann auch das neue „**Bundes-Info**“ auf den Weg brachte mit 4 bis 6 Ausgaben im Jahr.

Anhand dieser Publikationen könnte ich jetzt noch eine Fülle von Themen ansprechen, die den dvb bewegt haben – Berufsbild, Selbstverständnis, Eingruppierung, Nachgraduierung – einiges davon wird die Ausstellung auf der JAT 2006 zeigen und einiges davon erhoffen wir von Ihnen: Wir laden Sie ein, mit Ihren Erzählungen und Erinnerungen die Ausstellung zu ergänzen und zu bereichern.

## **Der dvb zeigt Durchsetzungskraft – Die Zeit von 1980 bis 1982**

Zu seiner langjährigen Tätigkeit als Bundesvorsitzendes des dvb kamen für Alfred Neubert Aktivitäten in der AIOSP hinzu, er war in das Exekutivkomitee der AIOSP berufen worden. Nun wurde seine Zeit für den Verband zunehmend knapper. Wieder grummelte es bei den Mitgliedern. In der Mitgliederversammlung am 23.11.1980 fanden Neuwahlen statt und es wurde ein neuer Vorsitzender gewählt und die Positionen im Vorstand, mit Ausnahme der Schriftführerin Heidi Merlet neu besetzt. **Neuer Bundesvorsitzender wurde Peter Helmecke**, bisher Vorsitzender der Landesgruppe NRW.

Mehr aber noch und heftiger brodelte es bei allen BerufsberaterInnen in den Arbeitsämtern, denn es kündigten sich einschneidende Veränderungen in den Rahmenbedingungen ihrer Arbeit an. In einer Urabstimmung hatten sich die Mitglieder des dvb, an der sich 71% der Mitglieder beteiligt haben, gegen die Funktionsteilung ausgesprochen, 86% der abgegebenen Stimmen votierten für eine integrierte Berufsberatung. Diese Abstimmung wurde von einer Unterschriftenaktion begleitet. Die Funktionsteilung war per Erlass durchgesetzt worden, wurde dann aber Jahre später wieder aufgehoben.

Schlimmer aber war der Stellenabzug aus der Abteilung Berufsberatung und die Abordnung der KollegInnen in die Leistungsabteilung. Obwohl die Berufsberatung seit Jahren ihren gesetzlichen Auftrag nur unzulänglich erfüllen konnte, wurde im **Jahr 1981** der Stellenabzug aus der Berufsberatung angekündigt und zum Teil vollzogen. Dies hatte einen wahren Aufstand der BerufsberaterInnen zur Folge.

In einer schnellen Aktion hat Peter Helmecke mit enormem Arbeitseinsatz und Engagement die beeindruckende Veranstaltung in Köln-Mülheim „**Müssen Jugendliche in Zukunft auf Berufsberatung verzichten?**“ auf die Füße gestellt, 250 Kollegen und viele Interessengruppen, wie LehrerInnen, Eltern, Gewerkschaften kamen, sprachen und diskutierten auf der Veranstaltung. Noch heute berichten KollegInnen davon mit leuchtenden Augen: So viele KollegInnen mobilisiert zu haben, war für alle beeindruckend! Natürlich: es ging ja auch um ein gravierendes Problem. Dass der Stellenabzug und die Versetzungswelle gestoppt wurden, ist sicher auch dieser Aktion zu verdanken.

## **Der dvb ist etabliert – Die Zeit von 1982 bis heute**

Es folgen nun die Berichte der dvb-Bundesvorsitzenden:

**Peter Helmecke, Bundesvorsitzender des dvb von 1980 bis 1982**

**Heidi Merlet, Bundesvorsitzende des dvb von 1982 bis 1992**

**Hubert Haas, Bundesvorsitzender des dvb von 1992 bis 2004**

**Birgit Lohmann, Bundesvorsitzende seit 2004**

Peter Helmecke, Bundesvorsitzender des dvb von 1980 bis 1982

## **Grußwort zum Geburtstag**

Ich grüße Sie etwas weniger herzlich, wenn Sie sich als U25er, Arbeitgeberbefriediger, AAAB-Diener (Arbeitsanstellungsagenturbehördendiener), BIZ-+Internet-Abwimmler, Berater durch Handauflegen, Planübersollfüller, Nachbeter, Statistikpreiser, Ruinen-erhalter oder schlicht nur lieblos empfinden (müssten) und ich grüße den weitaus überwiegenden Teil von Ihnen sehr herzlich, weil ich sicher bin, dass Sie sich für eine qualitativ hochwertige Berufsberatung und für die Menschen, die Ihr know how und Ihre Tastatur brauchen, in Ihrer Arbeitszeit und in Ihrer Freizeit im 50jährigen dvb einsetzen.

### **Gratulation!**

Der Kampf für die hochwertige Weiterentwicklung der Berufsberatung ist unabhängig von der sie beherbergenden Stätte zu führen. Der Bedeutung der Berufsberatung entspricht es, endlich einen Lehrstuhl für Berufsberatung einzurichten.

Die Bedeutung der Berufsberatung wächst durch neutrales, am ratsuchenden Menschen orientiertes Handeln und ist – unabhängig vom Zeitgeist und von gewinnorientierten Vergewaltigungsversuchen – so wertvoll und wichtig wie gute Medizin, Pädagogik, Kunst u.v.m. und deren Kämpfe um Verbesserung. Berufsberatung muss sich jedoch wandeln und darin ihre neue Chance erkennen, wenn Ausbildungs- und Arbeitsplätze schneller dahin schmelzen, als Gletscher und Pole: Sie muss zu Antworten verhelfen auf die Frage, „wie kann ich mich sinnvoll weiter entwickeln? / – kreativ, forschend, künstlerisch, hilfreich, umweltbewusst, politisch, selbständig, liebend, suchend, experimentierend, einzeln oder in Gruppen, hier oder anderswo – eben geistig, körperlich, seelisch“! Es gibt mehr als Eis! Es gibt auch lebendiges Wasser!

Wir müssen in dieser Wertediskussion, Selbstwertbestimmung mit oder ohne Job / Kohle, unseren Beitrag leisten, neue Wege aufzeigen; nicht 50 Jahre zurück, sondern bis zur Jahrhundertmitte schauen.

In einer Herberge mit Beklemmungen und Lähmungen, mit Ängsten vor der Durchschlagskraft von Teambeschlüssen (AA 2000) und dem freiheitlichen Nährboden für Kreativexplosionen – verstehen wir den beklemmten und gelähmten Jugendlichen nach der 100. Absage – mit all seinen Ängsten in der Pubertät, „dazu gehören zu dürfen“ (als Mensch mit Macken und nicht nur als angepasster Zensurenproduzent) und mit der großen Angst, nicht alles in Computerprogrammen oder Fragebögen unterbringen zu können – sicher besonders gut.

Lassen Sie uns weiterhin Ideen entwickeln, wagen wir Experimente, belächelt zu werden, anzuecken – es gibt 1000 freie Felder. Ein Feld für die Bildungshungrigen, die Tiefenpsychologen oder für ein anschauungstaugliches Berufserkundungsdorf oder ein Feld mit Fertigaragen, in dem arbeitslose Erwachsene mit gutem Berufshintergrund auf arbeitslose Jugendliche treffen und sich sagen: „Keiner will uns, machen wir was draus!“

Heidi Merlet, Bundesvorsitzende des dvb von 1982-1992

## **Offene Augen, offene Ohren und ein offenes Herz**

Zur Person: Ich bin Laufbahnberaterin in freier Praxis. Neben der Beratungsarbeit biete ich mit Kolleginnen und Kollegen zusammen Fortbildung in Laufbahnberatung an. Ich arbeite ressourcenaktivierend und biographieorientiert auf der Basis der Individualpsychologie. Als ich gebeten wurde, einen kurzen Rückblick auf die Zeit, in der ich Vorsitzende des dvb war, zu schreiben, musste ich erst einmal in meinem Gedächtnis kramen, denn seitdem hat sich Vieles in meinem Leben verändert.

### **Institution – Profession – Berufsverband**

Ich wurde Berufsberaterin mit der tiefen Überzeugung, dass ich einen wichtigen und nützlichen Beruf ausübe. Schon nach kurzer Zeit in diesem Beruf wurde mir bewusst, dass die Bundesanstalt für Arbeit (BA) als Arbeitgeber nur den institutionellen Rahmen für die Tätigkeit zur Verfügung stellt, dass die inhaltliche Gestaltung und Entwicklung der Profession aber Aufgabe der Professionsinhaber ist. Ich brauchte Kolleginnen und Kollegen, die den Zwiespalt zwischen Verwaltungskultur und Beratungskultur genau so empfanden wie ich, die ihre berufliche Qualifikation weiterentwickeln, sich für den Berufsstand einsetzen und gute Bedingungen für die Ausübung des Berufs erreichen wollten, um Menschen beim Eintritt in den Beruf und bei Neuorientierungen im Beruf wirkungsvoll unterstützen zu können. Der Deutsche Verband für Berufsberatung war der etablierte, gut organisierte Berufsverband, dem ich mich anschloss.

Nach einigen Jahren der Mitgliedschaft wurde ich Schriftführerin, dann stellvertretende Vorsitzende und schließlich Vorsitzende.

Themen, mit denen wir uns in der damaligen Zeit beschäftigten – hier mag eine Aufzählung genügen:

- Selbstverständnis des Verbandes
- Einzel- und Gruppenberatung
- Einführung der EDV in der Berufsberatung
- Abwehr von berufsfremder Arbeit von BerufsberaterInnen
- Von der Berufsorientierung zum Berufswahlunterricht
- Qualifizierung von BerufsberaterInnen für Behinderte
- Ausbildung und Fortbildung für BerufsberaterInnen
- Berufsbild BerufsberaterIn
- Gewichtung von Beratung und Information
- Beratungskultur und Verwaltungskultur
- Wegfall des Monopols und Auswirkung auf Berufsberatung
- Europäische Kooperation auf der Berater- und Verbandsebene

### **Begegnungen als Anstoß zur Gestaltung**

Im dvb fand ich Menschen, die sich mit großem persönlichen und emotionalen Engagement außerhalb der Arbeitszeit für ihren Beruf einsetzten, die mir eine neue Sicht auf die gesellschaftspolitische Bedeutung des Berufs Berufsberaterin eröffneten und

damit Leitlinien für meine Arbeit legten.

Die intensive Mitarbeit im Kreis um *Professor Scharmann*, als wir das Berufsbild des Berufsberaters/der Berufsberaterin 1984 erstellten, machte mir den sozialpädagogischen Aspekt des Berufs deutlich.

Besonders bewegend waren die ersten Begegnungen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der früheren DDR und die intensive Arbeit am „Gemeinsamen“, am „Verbindenden“.

Die internationalen Kontakte erweiterten meine Sicht auf den Beruf. Es gab hervorragende Tagungen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland z.B. in Schloss Ehringerfeld, internationale Kongresse in Dublin, Ottawa und Fachtagungen in Brüssel und Zürich. Daraus erwuchs das Gefühl der Verbundenheit, an einer gemeinsamen Aufgabe zu arbeiten, auch über politische Grenzen hinweg. Im persönlichen Kontakt und durch Eindrücke vor Ort zu erfahren, wie der Beruf BerufsberaterIn in anderen Ländern ausgeübt wird, wie Berufsberatung institutionell eingebunden ist und wie die BeraterInnen sich selbst sehen, gab viele Denkanstöße für die Überlegungen im dvb zur Weiterentwicklung der Profession.

### **Begegnungen mit Irritation**

Begegnungen sind immer mit Kommunikation verbunden, dabei kann es auch zu Störungen kommen. Gravierende Kommunikationsstörungen gab es fast immer bei den Gesprächen, die wir als Dreiergruppe aus dem Vorstand des Verbandes in der Hauptstelle der BA führten. Unterschiedliche Vorstellung über gleiche Begriffe, merklich andere Erlebniswelten und andere Zielvorstellungen führten zu Begegnungen mit deutlicher Irritation – wahrscheinlich auf beiden Seiten.

### **Noch zum Thema Profession**

Die intensive Beschäftigung mit berufsrelevanten Themen im Verband bereicherte auch meine eigene Berufstätigkeit. Das gemeinschaftliche Ringen um Klärung führte immer zu einer differenzierten und abgewogenen Sicht auf die Themen. Die Notwendigkeit, klar Stellung beziehen und den Standpunkt des dvb nach außen vertreten zu müssen, schufen ein hohes Maß von Bewusstheit über den eigenen Beruf. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Menschen, die Grundüberzeugungen mit mir teilten, gab mir ein hohes Maß an Berufszufriedenheit.

### **Gewinn aus Profession und Verbandsarbeit**

Es gibt aber noch einen anderen Gewinn, den ich aus meinem Beruf und der Arbeit im Verband gezogen habe und noch ziehe. Der Beruf BerufsberaterIn ist ja der Beruf der Berufe und vermittelt den BerufsinhaberInnen ungewöhnlich viele Schlüsselqualifikationen.

Der Beruf fordert die Achtsamkeit für andere Menschen und die Bereitschaft sie verstehen zu wollen im hohen Maße. Die Begegnung mit Menschen aus anderen Schichten, anderen Kulturen und in anderen Lebenslagen verlangt Achtung und Toleranz. Man lernt genau zu beobachten und aktiviert sein Einfühlungsvermögen. Offenheit gegenüber den Menschen, ihren Lebensentwürfen, ihren Werten und Einstellungen ist notwendig. Offene Augen, offene Ohren und ein offenes Herz sind dabei sehr hilfreich.

BeraterInnen müssen immer wieder ihr eigenes und das gesellschaftliche Wertesystem überprüfen, um mit diesem Maßstab klar und bestimmte Stellung beziehen zu können.

Viele soziale Änderungen und der Zeitgeist spiegeln sich in der Berufs- und Arbeitswelt, im Verhalten der Berufswähler und in den Anliegen der Menschen in beruflichen Veränderungsprozessen. BerufsberaterInnen müssen ein gutes Gespür für diese Veränderungen entwickeln. „Es gibt wenig, was einen Berufsberater nicht interessiert.“ Dies ist der Ausspruch eines Kollegen. Und in der Tat, es gibt wenig Ereignisse und Verhältnisse in der Welt, die keinen Bezug zum Thema Beruf haben. Darin liegt die Aufforderung zum genauen Wahrnehmen und lebensbegleitenden Lernen.

### **Dankbarkeit**

Zusammenfassend kann ich sagen:

„Ich bin froh und dankbar, dass ich Berufsberaterin bin“. Die Tätigkeit im Verband hat mir die Besonderheiten und Chancen dieser Profession bewusster gemacht. Die Wechselwirkung von eigener Berufsarbeit und Arbeit im Berufsverband empfinde ich auch heute noch als Bereicherung. Die Zeit der aktiven Verbandsarbeit war ereignisreich und prägend für mich, und viele Fäden, die in der Zeit gesponnen wurden, reichen auch jetzt noch in mein Leben herein.

### **Berufsberatung in stürmischen Zeiten**

Die Rahmenbedingungen für qualifizierte berufliche Beratung scheinen mir zurzeit in der Bundesagentur für Arbeit (BA) eher chaotisch als geplant zu sein. Es sieht so aus, als hätten die Verantwortlichen die Aufgabe Berufsberatung in den Wirren der Neu- und Umorganisationen der Institution aus den Augen verloren. Reaktion statt Aktion, Nachbesserung statt Gestaltung und Planung versuchen einen neuen Rahmen mit untauglicher Organisation und beratungsstörenden Regelungen zu schaffen. Es herrscht das Prinzip: Verwaltung bestimmt Beratung, und nicht: Verwaltung dient Beratung. Dies alles beeinträchtigt die Ausübung des Berufs im Rahmen der BA erheblich.

Dennoch hoffe ich, dass das alles nicht das Wesen und den Wert der Profession im Kern trifft. Warum bin ich trotz allem hoffnungsvoll? Die Profession ist schon seit einiger Zeit nicht mehr nur an die Institution BA gebunden. In der Wissenschaft wird verstärkt am Thema Beratung und Berufs- und Laufbahnberatung gearbeitet. Aus internationalen Berufsorganisationen und politischen Gremien liegen Resolutionen vor, die berufliche Beratung als notwendige Aufgabe zur Daseinsvorsorge darstellen und klare Qualitätskriterien und Standards festgeschrieben haben. Das macht mich hoffnungsvoll.

dvb-script von Heidi Merlet:

### **Burkhardt Gericke und Heidi Merlet: Zusammenschluss des Verbandes für Berufsberatung (VBB) der DDR mit dem Deutschen Verband für Berufsberatung (dvb) der BRD**

Reden anlässlich der ersten Delegiertenversammlung des Verbandes für Berufsberatung (VBB) der DDR am 21. April 1990 und Entwicklung des Zusammenschlusses auf der Jahrestagung 1991 am 8. März 1991

Hubert Haas, Bundesvorsitzender des dvb von 1992 bis 2004

## **Wir sind vom gleichen Jahrgang 1956...**

Zur Person: Hubert Haas war bis 2004 viele Jahre im Vorstand des dvb aktiv, zuletzt als Vorsitzender. Er ist weiterhin in unserem Beruf als Berufsberater für Menschen mit Behinderungen tätig und begleitet den dvb nun aus der Perspektive des einfachen Mitglieds.

### **..., der dvb und ich.**

Für wahren Ruhm ist 1956 ein ungünstiger Jahrgang, denn bereits bei unser beider Geburt hatte sich die öffentliche Meinung längst darauf festgelegt, das wichtigste Ereignis dieses Jahres sei das Wunder von Bern...

Die Gründungsversammlung des dvb fand am 1. Juni 1956 in Berlin statt, und so ist der dvb knapp 6 Monate älter als ich; es gibt den dvb also, seit ich lebe.

Kennengelernt haben wir uns natürlich erst am Beginn meines Berufslebens, bald nach Ende des Studiums in Mannheim, auf jener legendären Protestveranstaltung in Köln-Mülheim, als einige LAA-Präsidenten die Berufsberatung für 8 Wochen schließen wollten, damit die Berater in der Leistungsabteilung Antragsrückstände aufarbeiten könnten ...

Seit damals blieb meine Beziehung zur BA konfliktreich, allerdings viele Jahre dennoch geprägt von dem Optimismus, sie sei beratungsfähig – im doppelten Wortsinn: Geeignet als Trägerinstitution für Berufliche Beratung; und fähig, den Rat ihrer professionellsten Mitarbeitergruppe zu hören. Wir haben im dvb die Erosion der BA-Berufsberatung immer wieder verlangsamt; doch mit der Einführung der sog. Handlungsprogramme im Herbst 2006 wird schließlich erreicht, was in Mülheim verhindert werden konnte.

Das erste dvb-Mitglied habe ich früher kennen gelernt, in der 11. Klasse im Gymnasium, in einer Berufsorientierung. Sie hatte sich uns vorgestellt als „Heidi Merlet, Berufsbeaterin, Arbeitsamt Mainz“. Nein, nicht als „Berufsberaterin (dvb)“; schon damals und bis heute arbeiten professionelle BerufsberaterInnen bei der Arbeitsverwaltung quasi inkognito. Dennoch, diese Begegnung hatte nachdrücklichen Einfluss auf meinen Wunsch, Berufsberater zu werden.

Es gibt auch Gründe für mich, der BA dankbar zu sein: Sie hat mir ein äußerst vielseitiges und tatsächlich für meinen Wunschberuf qualifizierendes Studium in Mannheim bereit gestellt. Ein paar Jahre später hat sie mir eine einjährige, grandiose Weiterbildung in Daun ermöglicht, die mich in die Lage versetzt hat, mit Menschen zu arbeiten, deren Leben von einer Behinderung geprägt ist. Beide Qualifizierungen gibt es bezeichnenderweise nicht mehr...

Und mit dem AA 2000 bot sie mir die altersgemäße Gelegenheit, weiterhin im schönsten Beruf der Welt, doch nun überwiegend mit Erwachsenen zu arbeiten. Mit Wehmut statt Dankbarkeit jedoch empfinde ich, dass die BA in all der Zeit so wenig von Beratung verstanden hat, dass sie gar nicht bemerken und einschätzen konnte, was meine Berufliche Beratung ausmacht, und was sie für meine KlientInnen bedeutet und bewirkt.



## **Berufliche Beratung ist das, was ein Berufsberater, ich, macht.**

Wie ich das mache, das wurde vom dvb und den dvblern geprägt, und es entwickelte sich aufgrund der Begegnungen und Erfahrungen, die zum größten Teil vom dvb ermöglicht wurden.

### **Welches waren diese Begegnungen?**

Es fällt mir immer schwer, mich an den konkreten Zeitpunkt einer bestimmten Erfahrung zu erinnern – ich werde also einige wichtige Erfahrungen benennen, aber nur ungefähr zeitlich einordnen.

Nein, Nostalgie ist meine Sache nicht; ich gucke immer in die andere Richtung.

Das trägt übrigens dazu bei, wie ich eben nicht berate: „Ratschläge“ – so Baz Luhrmann – „sind eine Form von Nostalgie. Ratschläge zu erteilen, das ist so, als würde man die Vergangenheit wieder hervorholen, sie abputzen und ihre hässlichen Teile übermalen, um sie dann als wertvoller wieder in Umlauf zu bringen als sie ist. Das nennen sie dann Empfehlung manchmal auch Prognose.“ Ich knüpfte daran: Wenn man sich bei der Betrachtung der Vergangenheit auf die messbaren Aspekte beschränkt, dann nennt man das Evaluation.

Um Evaluation der Berufsberatung, als Beweis für ihre Existenzberechtigung gegenüber der Politik, ging es beim 2. Internationalen Symposium in Vancouver, Canada – das war eine dieser denkwürdigen Begegnungen. Was ich dort im „Bericht aus Deutschland“ formuliert hatte und was dann Eingang in die Abschlussresolution fand, hatten wir lange zuvor im dvb-Vorstand aufgrund eines Satzes von Hans-Peter Koch festgestellt. Peter sagte: „Den Nutzen von Berufsberatung kannst Du nicht beweisen. Du kannst ihn aber glauben, weil er wahrscheinlich ist.“ In meinem Bericht war der Satz länger:

*„Wenn Du glaubst, dass Menschen soziale Lebewesen sind, dann glaubst Du auch, dass das Gespräch mit anderen das Leben leichter macht. Wenn Du glaubst, dass das Gespräch nicht mit irgendjemand, sondern mit jemand mit Erfahrung diesen Prozess beschleunigt, dann glaubst Du an Beratung durch Eltern, Lehrer, Berater. Für diese fundamentalen Wahrheiten braucht man keinen „Beweis“, das ist ohnehin nur eine Fiktion des verblässenden Industriezeitalters. Denn es ist so, wie wir immer wieder unseren KlientInnen sagen: Wir müssen unsere Entscheidung auf der Basis von Wahrscheinlichkeiten treffen.“*

Viele wichtige Begegnungen fanden im Ausland statt – das Berufsberatungsregister z.B. ist eine holländische Erfindung, die der dvb adaptiert hat. Und Canada, immer wieder: Meine privaten Kontakte nützten den dvb-Kontakten zum führenden Land in der Entwicklung der Berufsberatung. 1991, in Edmonton, erfuhr ich erstmals von handlungsorientierten Beratungsmodellen, narrativen Beratungstechniken, konstruktivistischen Konzepten, die von Norman Amundson und Vance Peavy weiterentwickelt wurden. Vance lernten viele von uns auf dem Weltkongress der AIOSP 2000 in Berlin kennen.

### **Die entsprechende nationale Plattform waren immer die Jahrestagungen des dvb.**

Hier fanden jedes Jahr prägende Begegnungen statt, für den dvb, die Beratung, und jeden Teilnehmer. Meine persönliche Auswahl der wirkungsstärksten Impulse:

Die Einführung in die systemische Beratung 1985: „Wie reagieren Sie, wenn der Klient das Gespräch damit eröffnet, er könne sich heute nicht gut konzentrieren, denn er denke darüber nach, ob er nicht Selbstmord begehen solle? Nun, Sie könnten sagen: Das ist natürlich eine vorrangige Frage, da macht unsere geplante Beratung heute keinen Sinn. Ich gebe Ihnen einen neuen Termin in 6 Wochen. Sollten Sie sich bis dahin gegen einen Selbstmord entschieden haben, dann bringen Sie zu diesem neuen Termin am besten denjenigen Menschen mit, der über ihren Selbstmord am meisten traurig wäre.“

Die Einführung in das Empowerment durch Gerhard Hiller 1993 und erneut durch Heiner Keupp 1997, und Theo Schoenackers Vorstellung seines Ermutigungs-Ansatzes: „Du bist gut genug, so wie Du bist!“:

Sie rückten das Thema „Beruf“ immer weiter aus dem Focus, es wurde zu einer von mehreren Lebensaufgaben.

Natürlich die unvergesslichen Vorträge von Gerd Achenbach 1992 („Beruf als Wahlschicksal“) und 1996 („Das Geld, der Beruf, der Individualismus. Warum Menschen Arbeit suchen“). Und dann Wilhelm Schmidts „Lebenskunst“ 2000 – („Jeder tut jederzeit das Beste, was ihm möglich ist!“) und Eberhard Simons „Kunst des Anfangen-Könnens“ 2001.<sup>1</sup>

Und wer von denen, die an der OpenSpace-JAT teilnahmen, kann sich seither noch eine klassische BO vorstellen?

Mag ja sein, dass König Fußball die Massen bewegt, 1956 ebenso wie zur WM 2006. Aber wir dvb-Berufsberater bewegen unsere KlientInnen. Die meisten meiner Beratungen beende ich mit „Ich wünsche Ihnen ein gelingendes Leben. Empfehlen Sie mich weiter.“ Schade, dass wir so wenige geworden sind.

#### dvb-scripte von Hubert Haas:

**Hubert Haas: Berufsberatung auf dem Weg zur Professionalität.** Eröffnungsrede auf dem Jubiläumskongress „40 Jahre Deutscher Verband für Berufsberatung“

**Hubert Haas: Country Paper Germany** presented to the First International Symposium on Career Development Services in Ottawa, Canada, May 2-4, 1999

**Hubert Haas: Globalisierung, Berufsberatung und Beruf.** Bericht vom Symposium des BB-Welt-Netzwerks in Ottawa auf der dvb-Jahrestagung 1999 „Netzwerk Berufsberatung“

**Hubert Haas: Werthaltungen und Überzeugungen.** Basis der Verbandsarbeit und Rechenschaftsbericht für die Mitgliederversammlung des dvb am 29. September 2000 in Meißen

**Hubert Haas: Zeitmanagement für BerufsberaterInnen.** Workshop zum Zeitmanagement nach der FAZIT Methode auf der dvb-Jahrestagung 2000 „Lebenskunst – Beratungskunst“

**Hubert Haas: Country Paper Germany** presented to the Second International Symposium on Career Development and Public Policy in Vancouver, B.C., Canada, March 5-6, 2001

**Hubert Haas: Berufsberatung im internationalen Vergleich.** Beitrag für „Das Handbuch der Beratung“, Herausgeber: F. Nestmann, F. Engel, U. Sickendiek, DGVT-Verlag, 2004

**Hubert Haas: Berufliche Beratung.** Beitrag zur Ringvorlesung im Wintersemester 2001/2002 an der Universität Göttingen, Pädagogisches Seminar

**Hubert Haas: Segel setzen gegen den Wind.** Eröffnungsrede und Vortrag auf der Jahrestagung 2004 „Segel setzen gegen den Wind – Sammlung und Neuausrichtung“

---

<sup>1</sup> Alle genannten Vorträge sind als dvb-script erschienen

Birgit Lohmann, Bundesvorsitzende seit November 2004

## Halbzeit

Zur Person: Geboren 1958 habe ich mich – möglicherweise untypisch – schon in der 13. Jahrgangsstufe entschlossen, Berufsberaterin zu werden: das Berufsziel und die Aussicht auf das Mannheimer Studium waren gleichermaßen motivierend für meine Wahl.

Mit 23 Jahren ging's in die Praxis und ich habe seitdem die weiteren 24 Jahre meines Lebens in diesem Beruf gearbeitet – sehr gerne, recht lange schon im BIZ und bodenständig fast immer in Dortmund. Nach 11 Jahren Berufstätigkeit investierte ich in mich mit einer 3jährigen Supervisions-Ausbildung, die die danach folgenden nunmehr fast 11 Berufsjahre bereicherte. Im dvb bin ich mit großer Überzeugung seit 25 Jahren – also die halbe Zeit seiner 50jährigen Existenz; und ich schreibe diese Zeilen Ende April nach der Hälfte der 3jährigen Amtszeit, für die ich im November 2004 zur Vorsitzenden gewählt wurde. „Zufälle“ gibt's!

Es ist ungewohnt, nach so langen Jahren, in denen ich als Redakteurin das dvb-forum mitgestalte, mich nun als Autorin hier wieder zu finden – im Jubiläumsheft soll in der Reihe der Bundesvorsitzenden die aktuelle nicht fehlen.

### Verbandsentwicklung

Bis vor 2 Jahren hätte ich im Traum nicht daran gedacht, dass ich diese Funktion in absehbarer Zeit ausfüllen würde – nach einigen Jahren Landesvorstandsarbeit in NRW war ich neben der Teilnahme am dvb-Leben bei Veranstaltungen und/oder Fortbildungen mit der Redaktionsarbeit für das forum sehr zufrieden und eigentlich auch gut ausgelastet. Die forum-Arbeit brachte es mit sich, dass ich hin und wieder als Redaktionsfrau an den erweiterten Bundesvorstandssitzungen in Seeheim teilnahm und mich 2003 und 2004 für den und im so genannten Strukturentwicklungsprozess des dvb engagierte. Erst im Laufe dieser Arbeit, bei der der dvb sich auch professionell beraten ließ und in der es um das Suchen einer neuen Aufstellung ging, mit der wir schneller und besser re- und agieren können, habe ich Geschmack daran gefunden, in diesen neuen Strukturen noch einmal ganz anders aktiv als bisher für den dvb zu arbeiten und mich zur Kandidatur entschlossen. In einem sorgfältigen Entwicklungsprozess hat der dvb seine neue Struktur und die Namensweiterung geboren, die dazugehörige Satzung wurde in der Mitgliederversammlung im November 2004 verabschiedet. In gleicher Versammlung wurde das neue Vorstandsteam gewählt.

Meine Einschätzung nach der bisherigen Arbeit ist, dass wir uns mit der neuen Satzung so aufgestellt haben, wie es unseren Zielen gut dienlich ist, die da heißen:

- Förderung von Bildungs- und Berufsberatung als wichtiger gesellschaftlicher Aufgabe und als Beitrag zur Verwirklichung der Grundrechte auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und auf freie Berufswahl und
- Förderung der Bildungs- und Berufsberatung als professionelle, internationalen Standards entsprechende Dienstleistung und ihre Weiterentwicklung und wissenschaftliche Vertiefung.

Ich hoffe, dass wir damit als Verband auch interessant werden für (hoffentlich immer mehr!) Menschen, die jenseits einer Beschäftigung beim größten Arbeitgeber für Berufsberatung, der BA, beratend tätig sind – zum Beispiel in angrenzenden Feldern wie Schule, Hochschule, der Wirtschaft, bei Bildungsträgern und auch freiberuflich. Oder

die sich einfach aus gesellschaftlichem Engagement dafür interessieren, unseren ehrenamtlich organisierten Fachverband zu unterstützen.

Die neue Satzung ermöglicht es, dass sich Mitglieder aus einem spezifischen fachlichen Interesse zu einer Fachgruppe zusammenschließen, die mit einer Vertretung in der Verbandskonferenz auch den Auftrag an den Vorstand mitgestalten kann.

Bei der Satzungsentwicklung sind viele Detailfragen bewusst ausgespart worden, um sie in einer nach Bedarf leichter anzupassenden Verbandsordnung zu regeln. Diese liegt im Entwurf vor und wird u.a. Thema auf der Verbandskonferenz im September sein; ich stelle erfreut fest, dass es für die laufende Arbeit bisher entbehrlich war, sich hier auf Regelungen stützen zu müssen. Es würde mich sehr freuen, wenn wir auch in Zukunft mit wenig nötigen Regelungen auskommen und das Verbandsleben kreativ und den Zielen dienlich mit Leben füllen werden.

## **Verbandspolitik**

Eine Herausforderung für den dvb war und ist die Entwicklung, die der Beratungsmarkt seit Ende des Beratungsmonopols genommen hat. Mit dem Fuldaer Programm, das im Februar 2005 als Leitdokument des dvb von der Verbandskonferenz verabschiedet wurde, ist gleichzeitig das Arbeitsprogramm des Verbandes festgelegt worden – ich möchte es zur Vergegenwärtigung hier einfügen:

### **Fuldaer Programm des dvb**

- 1. Der dvb ist der Fachverband für Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland; er setzt sich für die Weiterentwicklung der Bildungs- und Berufsberatung als gesellschaftliche Dienstleistung, als Beitrag zur Verwirklichung der Berufswahlfreiheit und der Teilhabe des Menschen an der Gesellschaft ein.*
- 2. Der dvb begrüßt die Entschließung der Europäischen Union vom 28. Mai 2004 zur lebensbegleitenden Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung und wird sich nachhaltig für ihre Umsetzung im EU-Mitgliedsland Deutschland einsetzen.*
- 3. Der dvb stellt fest, dass Bildungs- und Berufsberatung in Übereinstimmung mit dem von der EU-Entschließung vom 28. Mai 2004 gewählten Begriffskanon quantitativ und qualitativ über die gesetzliche Definition von Berufsberatung, wie sie im Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) formuliert ist, weit hinausgeht.*
- 4. Der dvb hält ein öffentlich finanziertes Angebot an Bildungs- und Berufsberatung für unverzichtbar. Der gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung öffentlich finanzierter Bildungs- und Berufsberatung entspricht es, diese Dienstleistung aus Steuermitteln zu finanzieren.*
- 5. Der dvb beobachtet die Entwicklung der Angebotsleistungen an Bildungs- und Berufsberatung bei der Bundesagentur für Arbeit und anderen öffentlichen Stellen aufmerksam.*
- 6. Der dvb wird sich dafür einsetzen, dass Bildungs- und Berufsberatung von öffentlichen Einrichtungen oder im Auftrag von öffentlichen Einrichtungen erbracht wird, die sich auf Grund ihres Selbstverständnisses und der Ausrichtung ihrer Dienstleistungspalette hierfür gut eignen.*
- 7. Der dvb wird sein Beratungsverständnis im Einklang mit seiner Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) und der Internationalen Vereini-*

*gung für Schul- und Berufsberatung (AIO SP) weiter entwickeln.*

**8.** *Ergänzend zu öffentlich finanzierten Angebotsformen der Bildungs- und Berufsberatung werden privat finanzierte professionelle Beratungsangebote in Deutschland eine immer größere Bedeutung erhalten – der Fachverband dvb betrachtet öffentlich und privat finanzierte Beratungsangebote als sich notwendigerweise ergänzende Dienstleistungen mit spezifischen Stärken. Bildungs- und Berufsberatung nach dem Verständnis des dvb umfasst Angebotsformen der Karriere- und Laufbahnberatung als erwachsenen-spezifische Angebote ebenso wie pädagogisch ausgerichtete Angebote für SchülerInnen und junge Erwachsene.*

**9.** *Ausgehend von dem Signal, das die EU-Entscheidung für eine lebensbegleitende Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung vom 28. Mai 2004 gesetzt hat, wird der dvb verstärkt den Dialog mit anderen Fachverbänden für Bildungs- und Berufsberatung in der Europäischen Union suchen, um die gemeinsamen Positionen zu stärken und einander gegenseitig zu unterstützen.*

Die jüngste Entwicklung in der öffentlichen Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit gibt seit über einem Jahr großen Anlass zur Sorge – aus Sicht des dvb ist das Angebot der Berufsberatung der Agenturen für Arbeit weit hinter das Maß an Professionalisierung zurückgefallen, das hier in meinen Augen Ende des vergangenen Jahrhunderts erreicht worden war. Dies ist geschuldet einer Konzentration auf die Vermittlungsaufgabe der BA, die angesichts der andauernd hohen Arbeitslosigkeit und resultierender Belastung der öffentlichen Kassen in unserem Land offenbar erst einmal alle Kräfte dafür einsetzen muss, hier erfolgreicher zu arbeiten als in der Vergangenheit. Leider wurden der Durchführung der Fachaufgabe Orientierung und Beratung von Berufswählerinnen und -wählern sowie erwachsenen Rat Suchenden dadurch Ressourcen, Know-how, Strukturen und das Selbstverständnis entzogen, das die Fachkräfte der BA im Laufe der Professionalisierung entwickelt hatten.

Mit Bestürzung habe ich in der Geschichte der Berufsberatung und des dvb gelesen, wie schwer es offenbar immer schon war, den Grundgedanken der Berufsberatung institutionell umzusetzen, die individuellen Ressourcen und Begabungen der Menschen bei ihrer Berufswahl bestmöglich zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft zu nutzen und zu fördern. Wir haben es lange Zeit so ausgedrückt: Die Beratungskultur und die Verwaltungskultur vertragen sich nicht gut.

Die Aktivitäten des dvb waren seit der Mitgliederversammlung 2004, auf der uns durch einen hochrangigen Vertreter der Zentrale der BA bestätigt wurde, dass die Fachaufgabe Berufsberatung bei der Arbeitsmarktreform erst mal vernachlässigt worden ist, stark darauf konzentriert, hier quasi „Alarm“ zu schlagen und uns mit aller Kraft für eine Stärkung öffentlich finanzierter Berufsberatung einzusetzen. Da der „Umbau“ der Institution BA die Konsequenz der Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik unseres Landes ist, war und ist es für den dvb folgerichtig, die Frage in den politischen Raum zu stellen: „Wer garantiert professionelle Berufsberatung für die Zukunft in Deutschland?“

Die Veranstaltung dazu am 26.4.2006 im Bundespresseamt in Berlin hat über 200 fachkundige Gäste dorthin geführt. Die Resonanz auf Seiten der politischen Entscheidungsträger war zwar nicht so zahlreich, wie ich es mir gewünscht hätte und wie es aus meiner Sicht der Bedeutung des Themas entsprechen müsste – mir ist deutlich

geworden, dass hier deutlicher Aufklärungsbedarf besteht. Auf die Anwesenden hat das geballte Engagement und die Bestätigung der Notwendigkeit unserer Fragestellung durch die geäußerten Erfahrungen und Meinungen Dritter die Wirkung sicher nicht verfehlt! Interesse an unserer Veranstaltung und möglichen Antworten der offenen Frage ist von vielen Adressaten artikuliert worden. Die grandiose Auftaktrede von Frau Süßmuth, die hilfreiche Sicht aus internationalen Studien und Zusammenhängen, pointierte Aussagen im Begleitmaterial und meine Rede zu Bedarf und Gefährdung des Angebots Berufsberatung sind erfreulicherweise ganz zeitnah in einer Sonderausgabe der „Informationen für die Bildungs- und Berufsberatung-ibb“ veröffentlicht worden: [www.KOHNpage.de/iBB/S-03.pdf](http://www.KOHNpage.de/iBB/S-03.pdf). Mit der Dokumentation der Veranstaltung, die auf der Homepage [www.dvb-fachverband.de/Anhoerung](http://www.dvb-fachverband.de/Anhoerung) erscheint, werden wir nötige Folgeaktivitäten starten!

### **Verbandsstärke(n)**

Eine Diskrepanz erlebe ich in dieser bewegten Zeit deutlich zwischen dem, was getan werden muss bzw. kann und dem, was machbar ist mit der ehrenamtlichen Kraft noch so engagierter dvbler und den verfügbaren Mitteln durch die in meinen Augen seit Jahren sehr moderate Beitragsgestaltung. Es ist für mich eine spannende Frage, wie sich der Verband da zukünftig entwickeln wird – da blicke ich schon mal auf die Mitgliederversammlung 2007. Eine Stärkung ist sicher die Verbindung mit anderen Verbänden und Bündnispartnern nach dem Motto: gemeinsam sind wir stärker!

Der Slogan „dvb – eine Verbindung, die belebt“ bringt rüber, was ich als Berufsanfängerin in meinen Anfängen der Verbandszugehörigkeit sofort erlebt habe: die persönliche Stärkung durch und mit den Verbandsangeboten. Das wünsche ich vielen Kolleginnen und Kollegen – und die entstehende Wechselwirkung stärkt den dvb!

Letztlich möchte ich noch betonen, dass mir sehr wichtig ist, immer transparent zu machen, woran wir in Funktion im Verband gemeinsam arbeiten – das regelmäßige dvb-Info, der geniale Mailweg und wo irgend möglich auch der Besuch der Regionalgruppen sind die Wege, wie wir im Bundesvorstand den Kontakt mit den Mitgliedern halten. Das Projekt eines neuen Internet-Auftritts mit der Adresse [www.dvb-fachverband.de](http://www.dvb-fachverband.de) ist so gut wie abgeschlossen und wird auch helfen, Informationen und unser Selbstverständnis breiter zu publizieren.

In diesem Sinne gehe ich mit Lust und Spannung in die nächste Halbzeit!

dvb-scripte von Birgit Lohmann:

**Birgit Lohmann und Achim Wagner: Strukturentwicklungsprozess „dvb21“ – Strukturreform 2004** Bericht und Informationen für Delegierte und Mitglieder über die Entwicklungen und Veränderungen nach Beschlüssen der Bundesdelegiertenversammlung am 6. November 2004 auf der Jahrestagung 2004 „Segel setzen gegen den Wind – Sammlung und Neuausrichtung“



**Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.**

Bundvorsitzende: Birgit Lohmann

Geschäftsstelle c/o A. Büchner, Ulanenstraße 20, 40468 Düsseldorf

Fon: 0211/453316, Email: [kontakt@dvb-fachverband.de](mailto:kontakt@dvb-fachverband.de)

[www.dvb-fachverband.de](http://www.dvb-fachverband.de)